

Internet für Germanisten. Eine praxisorientierte Einführung

Von Hartmut Schönherr und Paul Tiedemann

Darmstadt: Primus Verlag, 1999, 163 S., ISBN: 3-89678-133-2, DM 34,00 / Euro 17,38 / öS 248,00 / sfr 31,50

Rezensiert von Chris Hall, Leicester/Tampere

Dieses Buch ist Teil einer Reihe von bisher 15 Einführungen in das Internet für verschiedene Fachgebiete (neben Germanistik sind beispielsweise Anglistik, Archäologie und Soziologie vertreten), die in den Jahren 1999 und 2000 erschienen sind. Der philosophiebegeisterte Richter und Internet-Kenner Paul Tiedemann hat die Einführungen für Philosophen und Juristen allein geschrieben, die anderen zusammen mit einem Mitautor des jeweiligen Fachgebietes.

Zielpublikum des vorliegenden Buches sind Germanisten, d.h. „Literaturwissenschaftler, Linguisten und Mediävisten [...] Studierende und Lehrende gleichermaßen“ (S. xi). Ausdrücklich sind auch die folgenden Bereiche berücksichtigt worden: Deutsch als Fremdsprache, Schüler und Lehrer im schulischen Deutschunterricht sowie Anwendungsbereiche der Germanistik (v.a. Journalismus, Theaterdramaturgie und Dolmetschen/Übersetzen).

Das Buch besteht aus drei Teilen, von denen der erste „Einführung in das Internet“ und der dritte „Publizieren im Internet“ wohl in allen 15 Werken ähnlich aussehen. Der zweite Teil ist fachspezifisch und enthält eine Sammlung von Adressen für das jeweilige Fachgebiet.

Teil 1 „Einführung in das Internet“ bietet zuerst einen allgemeinen Überblick und eine kurze Geschichte des Internets (die Autoren benutzen immer die Genitivform „des Internet“ – warum eigentlich?). Danach kommen Informationen über Hardware, Software und Internet-Anbieter (Provider), die für den Zugang zum Internet benötigt werden. Ein zweites Kapitel behandelt kurz aber informativ die verschiedenen Dienste des Internets: E-Mail (das sie „eMail“ schreiben), Mailinglisten und Newsletters, Newsgroups, das World Wide Web, File Transfer Protocol, Gopher, Internet Relay Chat und Telnet, wobei das WWW als heute wichtigster Teil des Internets am ausführlichsten beschrieben wird. Die Darstellung enthält viele Hinweise auf Websites, die weitere Informationen anbieten oder wo man (meist kostenlos) Software

herunterladen kann. Die Informationen sind immer hilfreich und aktuell, z.B. das kurze Kapitel über Computerviren (S. 39ff.).

Der zweite Teil des Buches trägt die Überschrift „Wichtige Adressen für die Germanistik“. Hier werden URLs für verschiedene Teilgebiete des Faches „einschließlich ihrer Randgebiete und Anwendungsbereiche“ (S. 47) aufgeführt. Bei einer solchen Sammlung kommt es nicht auf die Ausführlichkeit, sondern auf eine gute, eher knappe Auswahl an. Schließlich bekommt man über eine Suchmaschine wie AltaVista, Lycos oder Fireball zu vielen gängigen Begriffen Hunderte oder gar Tausende von URLs, eine Materialfülle, die man unmöglich bearbeiten kann. Im Gegensatz dazu werden hier insgesamt nur 159 gut ausgewählte URLs vorgestellt und knapp kommentiert. Eine so kleine Zahl der wichtigsten URLs reicht durchaus für den Anfang aus, weil man auf jeder Seite Links zu anderen Websites findet, wo man weitersuchen kann, falls man die gewünschte Information noch nicht gefunden hat. Einige der aufgeführten URLs sind auch Linkverzeichnisse, z.B. die „Erlanger Liste“ und die germanistischen Listen der Universitätsbibliotheken Düsseldorf und Konstanz.

Ein Problem mit einer Buchpublikation über das Internet besteht darin, dass ihre Informationen veralten, wenn Websites umziehen, was immer wieder passiert. Manchmal wird man automatisch an die neue Adresse weitergeleitet, manchmal nicht. Die von Schönherr und Tiedemann ausgewählten Websites gehören zwar zu den stabilsten, aber man kann es ausschließen, dass Seiten umziehen, und so geben sie auch Tipps, wie man umgezogene Seiten findet (S. 47).

Der zweite Teil des Buches besteht aus zwei Kapiteln. Das erste, „Suchen und Finden: Der Informationsmarkt Internet“ enthält Adressen zu vielen Teilbereichen der Germanistik: Bibliographien und Bezugsquellen, Fachzeitschriften, Autoren- und Werksammlungen, Autorensseiten, Literaturgeschichte, Literaturwissenschaft, Sprachgeschichte und Mediävistik, Sprachwissenschaft, Anwendungsbereiche, Rezensionen und Leseproben. Die Auswahl ist eine gelungene Mischung von gewichtigen Seiten und interessanten Kleinoden – auch gelegentliche abschreckende Beispiele sind dabei, z.B. eine seit mehreren Jahren unvollständig gebliebene Autorensseite zu Ingeborg Bachmann – und die kurzen Kommentare bestechen durch Sachkenntnis und Praxisnähe. Kritisch könnte man lediglich anmerken, dass die Germanistik allzu sehr als literarische Disziplin verstanden wird, so dass andere Bereiche zu kurz kommen, etwa die Sprachwissenschaft oder gar die Landeskunde, die in der Auslandsgermanistik eine

große Rolle spielt. Doch muss man zugeben, dass die relativ wenigen sprachwissenschaftlichen Websites gut ausgewählt sind.

Das zweite Kapitel des zweiten Teils betrachtet das Internet als Arbeitsplattform und bietet URLs zu den Themen: Mailinglisten, Newsgroups, Foren, Chats; Kongresse, Projekte, Modelle, Netzverlage, Literaturzeitschriften und Literaturförderung, sowie Institutionen, Ausbildung, Jobs. Hier findet man etwa Hilfe bei der Suche in Mailinglisten (z.B. „Liszt“ www.liszt.com, das über 90 000 Mailinglisten führt), ein umfassendes Verzeichnis germanistischer Tagungen („Die professionelle Germanistik“ von Alan Ng an der Universität Wisconsin/Madison, umgezogen, jetzt unter <http://polyglot.lss.wisc.edu/german/irfg/> oder auch unter der Kurzform germanistik.net zu finden), Online-Forschungsprojekte, etwa vom Österreichischen Wörterbuch (<http://germanistik.uibk.ac.at/germ/OeWB/>) und ein „virtuelles Doktorandenkolloquium“ von Hartmut Schröder an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder mit viel Material, das auch anderswo von Interesse sein dürfte (<http://viadrina.eu-v-frankfurt-o.de/~sw2/Doktoranden/Welcome.html>).

Der dritte Teil „Publizieren im Internet“ bietet eine Darstellung des Urheberrechts und Urheberschutzes im Internet und vermittelt Grundkenntnisse der Internet-Seitenbeschreibungssprache HTML für diejenigen, die ihre eigenen Texte im Internet veröffentlichen wollen. Auch hier sind viele Hinweise auf Websites, wo man weitere Informationen findet. Die meisten Leser werden vielleicht noch nicht daran denken, selber Texte ins Internet zu stellen, aber es trägt auf jeden Fall zum Verständnis des WWW bei, wenn man weiß, wie eine HTML-Seite konstruiert wird.

Das Buch wird durch eine kurze kommentierte Bibliographie und ein Glossar abgerundet. Dankenswerterweise gibt es dazu auch einen elektronischen Anhang auf der Website der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft www.wbg-darmstadt.de unter der Rubrik „Digitale Angebote“. Der elektronische Anhang enthält Links zu den Websites, die in Kapitel 1 und 3 erwähnt werden, die Websites also, die nicht nur diesen Band, sondern die ganze Internet-Reihe betreffen. Speziell zum Buch „Internet für Germanisten“ wird nur ein URL genannt, die „Erlanger Liste“, die nach Auffassung der Autoren wichtigste Einstiegsadresse für germanistische Recherchen im Internet. Wenn es dabei bleibt, werden die Möglichkeiten des elektronischen Anhangs nur zu einem kleinen Teil ausgenutzt, und es bleibt zu hoffen, dass die Autoren in Zukunft wichtige Ergänzungen und Änderungen durch diese Website bekannt geben.

Insgesamt ist dies ein ansprechendes Buch, das in einem angenehmen, sachlichen Stil geschrieben ist. Schade um den Einband, der nicht einmal dem einmaligen Lesen standgehalten hat. Trotzdem wird das Buch sicher von in- und ausländischen Germanisten, die das Internet für ihr Fach ausnutzen wollen, dankbar aufgenommen werden.